

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 11

Artikel: Die religiöse Frage in Mexiko
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lagesteigerung der schon erscheinenden Zeitungen und Journale, sieht der Plan die Herausgabe verschiedener neuer Zeitschriften in 17 Sprachen der nationalen Minderheiten, welche noch keine speziell antireligiöse Presse besitzen, vor, ausserdem werden spezielle Journale für die Kollektivistin, Kinder, Rotarmisten, Jugend usw. erscheinen. Nicht weniger gross ist das Programm in Hinsicht der antireligiösen nichtperiodischen Literatur (Bücher) und der methodisch-wissenschaftlichen Arbeiten.

Hallo! Hier Papst?

Der «Illustrierte Schweizer Radio» meldet:

Die Sendestation des Papstes soll am 29. Juni dieses Jahres dem Betriebe übergeben werden. Der Papst wird bei diesem Anlass zum ersten Male am Mikrophon sprechen. Die Ansprache soll von allen Sendern der Welt übernommen werden. In einem drahtlosen Gespräch, das der Präsident der United Press in New York kürzlich mit Senator Marconi von dessen im Golf von Genua befindlicher Jacht «Elettra» aus hatte, erklärte letzterer, dass der Papst den Kurzwellensender, welcher jetzt im Vatikan errichtet wird, tatsächlich dazu benutzen wird, der Welt Ansprachen zu halten. Seit mehr als einem Monat sind nun schon Ingenieure mit Versuchen für das Gelingen der geplanten Uebertragung beschäftigt. Dass sich die katholische Kirche von diesen drahtlosen Kontaktaufnahmen des Papstes mit den Katholiken der ganzen Welt viel verspricht, ist verständlich.

Welch ein Vergnügen für den Radiohörer! Wie reichhaltig wird nunmehr sein Programm! Erst ein Vortrag über «Die neuesten Modeschöpfungen in Paris» — dann Lieder zur Laute — dann ein amerikanischer Foxtrott — dann ein Handharmonikapotpourri — dann kommt zwischendrin einmal der Stellvertreter Gottes auf Erden zum Wort — dann Kochrezepte — dann — — — usw. Mehr kann man nicht verlangen!

Die religiöse Frage in Mexiko.

Der belgische sozialistische Abgeordnete Louis Piérard befindet sich gegenwärtig auf einer Reise durch Mexiko. Er war Zeuge des jüngsten Attentats auf den neuen Präsidenten. Seinen interessanten Berichten, die im Brüsseler «Peuple» erscheinen, entnehmen wir nachstehende Schilderung:

«Der frühere Präsident, Portes Gil, erzählte uns, dass die Peonen, die einstigen Landsklaven, so reden: «Früher hat uns der Pfarrer das Glück im Himmel versprochen. Jetzt wollen wir selber es uns hier auf Erden schaffen.» Auf dem Höhepunkt des Kampfes, als die Kirche gegen die Agrarreform Stellung genommen hatte, drangen die indianischen Bauern in die Kirchen mit dem Rufe: «Nieder mit den Pfaffen!» Was die armen, abergläubischen Menschen aber nicht hinderte, sich dann sogleich vor der schwarzen Mutter Gottes von Guadeloupe hinzuknien; und gläubig beteten sie auch, bevor sie für die Regierung gegen die katholischen Rebellen in die Schlacht zogen.»

Wie nach dem blutigen Kampfe von vier langen Jahren, nach dem bewaffneten Aufstand der Katholiken gegen die antiklerikale Gesetzlichkeit der Regierungen Calles und Obregon — die übrigens nur die schon 1856 beschlossenen Gesetze durchführten — das gegenwärtige Kompromiss zustande gekommen ist, soll hier nicht nochmals dargestellt werden. Die Beruhigung ist eingetreten; hoffen wir, dass sie von Dauer sein wird. Es gibt höchstens noch einige bigotte alte Weiber und einige junge Fanatiker, die von Zeit zu Zeit versuchen, Oel in ein Feuer zu giessen, das langsam verglimmt. Die Kirchenbehörden selbst ziehen es vor, die Verhandlungen mit der Regierung über bestimmte Punkte weiterzuführen, wie die Frage des Religionsunterrichtes in den Schulen — gegenwärtig darf der Religionsunterricht nur in den Kirchen erteilt werden — und die Anzahl der in den verschiedenen Kirchen zugelasse-

nen Geistlichen. Nach den Mitteilungen des apostolischen Delegierten wird gegenwärtig nur ein Geistlicher auf je 10,000 Einwohner zugelassen. Auf der andern Seite hat der Staat wohl auf den Gedanken verzichtet, eine eigene Nationalkirche ins Leben zu rufen, und auch die einzelnen mexikanischen Bundesstaaten bestehen nicht mehr darauf, wie es z. B. der Staat Tobasco getan hat, die obligatorische Priesterehe zu fordern. Diese Forderung, über die manche Katholiken wohl vor Empörung aufschreien dürften, die übrigens nicht wesentlich von dem abweicht, was nach dem Kriege auch an der Tschechoslowakei versucht wurde, hat ihren guten Grund in gewissen Sitten, die noch vor kurzem unter dem mexikanischen Klerus gang und gäbe waren. Man hat mir darüber sehr anschauliche Geschichten erzählt, die ich leider nicht wieder erzählen kann. Auch gläubige Katholiken in Mexiko werden zugeben, dass es bis vor kurzem nicht die besten Elemente waren, die den Nachwuchs der katholischen Geistlichkeit bildeten, namentlich zu der Zeit, da der Klerus ebenso viel Spanier in seinen Reihen zählte wie Mexikaner. Die katholische Kirche büsst heute schwer — vielleicht zu schwer — ihre Fehler in der Vergangenheit, ihre reaktionäre und antinationale Politik. Die Geschichte zahlt alles heim; und manchmal mit Zinsen und Zinseszinsen.

(St. Galler «Volksstimme».)

Weiteres von der „katholischen Aktion“.

Wie die «Deutsche Rundschau in Polen» vom 9. April berichtet, sollte am 6. April in Krempa bei Ostrowo ein religiöser Vortrag eines Predigers, der nicht römisch-katholischen polnischen Nationalkirche aus Posen stattfinden. Als der Redner mit seiner Predigt begann, stürzten sich verhetzte, römische Katholiken mit Spazierstöcken auf den Prediger und schlugen so lange auf ihn ein, bis er bewusstlos mit blutenden Kopfwunden zusammenbrach. «Kreischend und johlend verfolgten nun die römisch-katholischen Gegner ihr Opfer, das zwei Wachtmeister unter ihren persönlichen Schutz nehmen mussten. In der Mitte des Dorfes wurde die Haltung der Fanatisierten so bedrohlich, dass die Polizei das Bajonett auf den Karabiner pflanzen musste. Verfolgt von dem Rufe: «Kreuziget, kreuziget ihn!» brachte die Polizei den Unglücklichen auf Nebenwegen nach dem Kommissariat, wo ein grosser Steinhaagel das widerliche Schauspiel beschloss. — In feierlichen Kundmachungen geisselt das Haupt des römischen Katholizismus im Vatikan die russische Kampfweise gegen die Katholiken, während fast gleichzeitig der römische Katholizismus in Ostrowo dieselbe Kampfweise gegen Andersgläubige zur Anwendung bringt.»

(«Der Reichsbote», Evangelisches Zentralorgan Nr. 103 vom 30. April 1930.)

Fassaden-Katholizismus.

In der Zeitschrift «Philosophie und Leben» schreibt ein katholischer Theologie-Student sehr aufrichtig über seine religiöse Entwicklung. Mit geradezu bewunderswerter Verstandeschäfe und auf Grund eingehender theologischer Kenntnisse legt er mit zwingender Ueberzeugungskraft dar, dass alle die Grund- und Nebendogmen der katholischen Kirche falsch und völlig unhaltbar sind. Von dem stolzen Dogmengebäude bleibt nichts, aber auch gar nichts mehr übrig. Und trotzdem — er bleibt bei der Kirche! Warum? Geben wir ihm selbst das Wort:

«Wenn ich mir Rechenschaft zu geben versuchte, warum ich mich trotzdem nicht entschlossen auf den Boden einer freieren Welt- und Lebensanschauung stellte, sondern immer noch mein Leben nach den Geboten der Kirche einrichtete, immer wieder versuchte, die Dogmen zu bejahen und die gegen die Dogmen sich geltend machenden Bedenken in mir niederzukämpfen, so musste ich mir stets eingestehen, dass es